

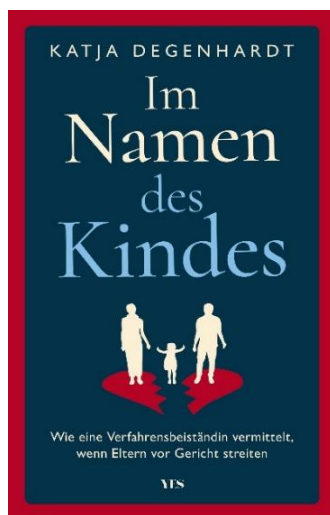
**Presseinformation**

*„Ich bin mir sicher, dass so gut wie alle Eltern nur das Beste für ihre Kinder wollen. Befinden sie sich aber selbst gerade in einer sehr schwierigen Umbruchsituation und müssen sich neu orientieren und kommen eventuell noch Ängste hinzu, dann geraten die Bedürfnisse der Kinder auch mal aus dem Blick.“*

## Katja Degenhardt Im Namen des Kindes

**Wie eine Verfahrensbeiständin vermittelt, wenn Eltern vor Gericht streiten**

**YES**



Allein 2023 gab es bundesweit mehr als 125.000 Fälle vor Gericht, in denen ein Verfahrensbeistand beteiligt war. Katja Degenhardt ist eine solche „Anwältin des Kindes“: Seit 20 Jahren vertritt sie minderjährige Kinder von Trennungseltern bei Gerichtsprozessen und hat dabei ausschließlich deren Wünsche und Bedürfnisse im Blick. In ihrem Buch *Im Namen des Kindes* erzählt Degenhardt von ihrer Arbeit, blickt hinter die Gerichtskulissen und zeigt, warum es besser ist, Kinder in den Schlichtungsprozess mit einzubinden.

Sind Eltern erst einmal wegen eines Sorgerechtsstreites oder wegen des Umgangsrechts vor Gericht, werden sie zu Antragsteller und Antragsgegner. In dem Glauben, für ihre Kinder zu kämpfen, treiben einige die Konflikteskalation so weit, dass ihnen das Wohl der Kinder völlig aus dem Blick gerät. In ihrem Buch erzählt Katja

Degenhardt aus ihrem Arbeitsalltag als Verfahrensbeiständin und wie sie sich für das Kindeswohl, die Bedürfnisse und den Willen des jeweiligen Kindes einsetzt. Sie zeigt auf, wie Familiengerichte entscheiden, wie Kinder Trennungskonflikte erleben, welche Auswirkungen die Verfahren auf ihr Leben haben und wie Eltern es schaffen können, einen Schritt zurückzutreten und trotz Trennung an gemeinschaftlichen Lösungen zu arbeiten.

**Durch zahlreiche reale, anonymisierte Fallbeispiele, teils auch aus der Perspektive der Kinder, gibt Katja Degenhardt in ihrem Buch ungekannte Einblicke in Sorgerechts-, Umgangs- und Kindeswohlgefährdungsverfahren vor Gericht.**

**Katja Degenhardt: *Im Namen des Kindes. Wie eine Verfahrensbeiständin vermittelt, wenn Eltern vor Gericht streiten***

Originalausgabe | 256 Seiten | Hardcover

€ 22,00 [D] | € 22,70 [A]

ISBN: 978-3-96905-434-5

auch als E-Book erhältlich

**Erscheinungstermin: 19. Mai 2026 bei Yes Publishing**

**Presse- und Interviewanfragen bitte an:** Literatur und Pressebüro Politycki & Partner | Stefanie Endres | [stefanie.endres@politycki-partner.de](mailto:stefanie.endres@politycki-partner.de) | Tel. +49 (0)40/430 9315-16

## Die Autorin



**Katja Degenhardt**, Jahrgang 1967, hat nach ihrem Studium der Kommunikationswissenschaft, Germanistik und Psychologie eine Ausbildung zur Familien- und Wirtschaftsmediatorin absolviert. Nach einer Fortbildung zur Verfahrensbeiständin ist sie seit 20 Jahren in dieser Funktion tätig und vertritt Kinder bis zu 17 Jahren in Sorgerechts-, Umgangs- und Kindeswohlgefährdungs-verfahren. Darüber hinaus ist sie Systemische Familientherapeutin. Degenhardt ist selbst Mutter von drei Kindern und hat zwei Stiefkinder. Sie lebt mit ihrer Familie in München.

## Fünf Fragen an Katja Degenhardt

### **Sie arbeiten als Mediatorin, Systemische Familientherapeutin und Verfahrensbeiständin. Haben Sie ein Faible für Streit?**

Nein, ich habe eher ein Faible für Frieden. Streit kann dazu dienen, etwas deutlich zu machen. Man könnte Streit nutzen, um darüber in einen Austausch zu kommen, wie er entstanden ist. Dann käme man vielleicht auf unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse zu sprechen – und es wäre eine Klärung oder Lösung möglich.

Streit, der einfach dazu dient, seinen Frust loszuwerden, erscheint mir nicht zielführend.

### **Was gab den Ausschlag, dass Sie sich zur Verfahrensbeiständin haben ausbilden lassen?**

Dass ich mich beruflich mit Kindern befasse, darauf hat mich meine beste Freundin gebracht. Sie meinte, dass ich bestimmt eine gute Verfahrensbeiständin wäre – ich selbst wusste damals noch gar nicht, was das ist.

Kindern eine Stimme zu geben, wenn die Eltern streiten, ist mehr als irgendein Job – es ist eine Berufung. Wenn es mir in meiner Rolle als Verfahrensbeiständin oder Mediatorin gelingt, mit Eltern eine Vereinbarung zu erarbeiten, ist das für mich ein kleines Stück weit Friedensarbeit.

### **Sie arbeiten seit 20 Jahren in dieser Funktion, haben geschätzt 2.500 betroffene Kinder betreut. Haben sich die Streitfälle in dieser Zeit verändert?**

Meiner Wahrnehmung nach verlieren viele Menschen in unserer Gesellschaft immer mehr die Fähigkeit anzuerkennen, dass nicht alles wesentlich und lebensbestimmend ist. Zu sagen, „das ist jetzt nicht genau das, was ich mir vorgestellt habe, aber ich kann damit leben“.

Und der Kontrollzwang hat meines Erachtens zugenommen. Da gehen Kinder mit Smartwatch in den Kindergarten, weil die Eltern immerzu wissen möchten, wo ihr Kind ist. Und so wollen sie oft auch den Expartner nach der Trennung kontrollieren. Was macht er mit dem Kind? Wo geht er hin? Bekommt das Kind das richtige Essen? Da sehe ich keinerlei Vertrauen, keine Entspannung, kein Loslassen und auch kein Vertrauen ins Kind. Letztlich machen sich diese Eltern damit selbst verrückt; da läuft ja immerzu Kopfkino.

Das war früher wirklich nicht so. Und ich denke oft darüber nach, woran das liegt.

### **Was ist aus Ihrer Sicht der größte Fehler, den Eltern bei einer Trennung machen können?**

Bei Müttern nehme ich oft wahr, dass sie die Leistung der Väter bei einem eher traditionellen Familienleben nach der Trennung nicht mehr wertschätzen. Dann wird nicht der positive

Aspekt gesehen, der besprochen war, dass man Zeit mit und für die Kinder hatte, sondern dann heißt es nur noch: er hat sich kaum bei der Care-Arbeit eingebracht, und ich habe auf meine Karriere verzichtet. Und die Väter meinen auf einmal, sie müssen die besseren Mütter sein. Gleichgültig, wie das Familienleben war, jetzt muss ein Wechselmodell her. Dass die Kinder sich auch erst mal umgewöhnen müssen, ist schwer vermittelbar.

Viele sehen auch nicht, dass die Beziehung der Kinder zum Expartner eine völlig andere ist als es ihre (Paar-)Beziehung war. Dass sie die Kinder nicht vor dem Expartner schützen müssen (Kindeswohlgefährdungen ausgenommen). Dass sie gleichwertige Eltern sind. Da ist von Gleichstellung oft keine Rede mehr.

Bei allen Emotionen: die Eltern sollten als Team zusammenarbeiten. Wenn sie das nicht tun, schaden sie ihren Kindern. Das ist einfach Tatsache. Warum müssen Eltern nach der Trennung Gegner werden? War man nicht selbst Teil dieser Beziehung? Würde es nicht Sinn machen, sich Unterstützung zu holen? Als Elternpaar und auch für sich selbst? Vielleicht ist das der größte Fehler: sich keine Unterstützung zu holen.

**Sie kennen Trennungen und Konflikte auch aus dem eigenen Leben: Sie sind geschieden und Mutter, haben drei leibliche und zwei Stiefkinder. Gibt Ihnen das einen anderen Blick auf manche Verfahren?**

Grundsätzlich finde ich, dass Feldkompetenz nicht schadet. Ich weiß, dass eine Trennung, vor allem mit Kindern, etwas existentiell Bedrohliches sein kann. Viele Ängste, die mir die Eltern schildern, habe ich auch durchlebt. Hat man Angst, agiert man selten sachlich und es ist schwer, gute Entscheidungen zu treffen. Ich kann auch Wut und Trauer gut verstehen, denn im Grunde durchlebt man die gleichen Phasen der Trauer wie nach einem Todesfall.

Mein Verständnis stößt an Grenzen, wenn Eltern nicht merken, dass sie in der Wut und im Hass verharren und nichts verändern wollen.